

## Gottesdienst an Himmelfahrt

13. Mai 2021 St.Paul

### Predigttext aus dem Epheserbrief Kap I

15 Darum, nachdem auch ich gehört habe von dem Glauben bei euch an den Herrn Jesus und von eurer Liebe zu allen Heiligen, 16 höre ich nicht auf, zu danken für euch, und gedenke euer in meinem Gebet, 17 dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen. 18 Und er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist 19 und wie überschwänglich groß seine Kraft an uns ist, die wir glauben durch die Wirkung seiner mächtigen Stärke. 20 Mit ihr hat er an Christus gewirkt, als er ihn von den Toten auferweckt hat und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel 21 über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und jeden Namen, der angerufen wird, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. 22 Und alles hat er unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, 23 welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt.

Liebe Gemeinde,

„Man sieht nur mit dem Herzen gut“, sagt uns der Kleine Prinz aus der Erzählung, die Antoine de Saint-Exupéry geschrieben hat. „Und Gott gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid“, lesen wir da im Epheserbrief. Man möchte fast meinen, einen Kommentar zum kleinen Prinzen aus diesen Worten herauszuhören. „Siehst du den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen. Und ist doch rund und schön. So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen - weil unsre Augen sie nicht sehn.“ Matthias Claudius hat diese Worte geschrieben, wir alle kennen sein Lied. Und unsere Konfirmanden wollen ohne diese Zeilen im Camp in Italien gar nicht mehr schlafen gehen, so wichtig sind sie ihnen geworden. „Man sieht nur mit dem Herzen gut.“ Das haben sie wohl gemerkt in diesen Tagen.

Es ist Himmelfahrt, heute. Und auch hier fällt es uns schwer, die Wahrheit dieses Tages zu verstehen. In mehrfacher Hinsicht. Wie „überschwänglich groß Gottes Kraft an uns“ ist, zum Beispiel. Und wie groß und weit der Himmel, in den hinein Jesus Christus, der Auferstandene, verschwindet. Jedenfalls für die Augen der Menschen. Sogar für die seiner Jünger, die - wir haben es vorhin gehört - völlig fassungslos in den Himmel starren, als er sie - so scheint es Ihnen - allein zurücklässt. Ach ja, der Auferstandene. Seine Jünger\*innen haben ihn für den Gärtner gehalten. Oder für einen Fremden, dem sie zufällig auf ihrem Nachhauseweg begegnet sind. Einer hatte den anderen den Vogel gezeigt, als sie behaupteten, Jesus wäre zu ihnen gekommen und keine verschlossene Tür und keine Wand habe ihn daran hindern können. Nicht zu fassen!

„Man sieht nur mit dem Herzen gut“ - was die Augen nicht sehen wollen. Bzw. das Gehirn nicht entschlüsseln kann. Das gibt's ja, dass Bilder, die die Augen weiterleiten, da oben nicht zusammengesetzt werden können. Das macht unsere Erfahrung. Die spielt uns einen Streich. In ihr sind die - ganz gleich aus welchem Grund - Mächtigen beeindruckend, manchmal zum Fürchten. Und doch schreibt der Verfasser des Epheserbriefes - nennen wir ihn Paulus - „Mit seiner Kraft hat Gott Christus, den Auferstandenen über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und jeden Namen, der angerufen wird, nicht allein in dieser Welt, sondern auch

in der zukünftigen“ gesetzt. Als ich in meinem Berufsleben noch ganz am Anfang stand, präsentierte mir ein Diakon eine ganz andere Lebensweisheit: „Geh nicht zum Fürst“, sagte er, „wenn du nicht gerufen wirst.“ - und meinte die Dekanatssekretärin, vor der alle sich duckten - außer mir. Der Gemeinde, an die er schreibt, bestätigt unser Verfasser jedenfalls, dass sie um Gottes Willen keine Angst vor den Mächten dieser Welt zu haben brauchen, weil Gottes Kraft allen diesen Mächten himmelhoch überlegen ist. Und diese Mächte waren damals oft genug Christenverfolger - und keine harmlose Dekanatssekretärin. Die Himmelfahrt Christi scheint unmittelbar etwas mit der Frage zu tun zu haben, welchen „Herren“ wir auf keinen Fall auf den Leim gehen sollen.

Und damit nicht genug. Ein völlig neues „Herrschaftssystem“ (in Anführungsstrichen) wird durch diesen Bescheid sichtbar. „Und alles hat Gott unter Christi Füße getan und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt.“ Füße, die nicht treten sind das, sondern solche, durch die Mächtige Nägel getrieben haben. Die haben aber nichts genützt. „Wer dich foltert und erschlägt, hofft auf deinen Tod vergebens. Samenkorn des Lebens“, textet Gerhard Schöne in einem seiner Lieder über den Gekreuzigten. Er tritt nicht, wie die Mächtigen allzu oft, sondern erträgt und erleidet, was Menschen quält und zum Schweigen bringen soll und lässt die Herzen derer, die ihm vertrauen, erkennen, was kein Auge sieht. Und dieses Vertrauen zeichnet ihn als Haupt seiner Gemeinde und Samenkorn des Lebens aus und nicht die Angst, vor einem „Fürsten“ in die Knie gehen zu müssen.

Oder irgend einem anderen Schrecken zu erliegen, der das Leben bedrängt und alles durcheinander wirft. Von so einem werden wir ja immer noch geplagt und ständig neu geplagt, so wandelbar und undurchschaubar er sich gibt. Vielleicht ist das ja das Schlimmste, dass wir nicht wirklich wissen, mit was für einem wir es da zu tun haben, bzw. was er noch alles aus dem Hut zaubert. Und schon irgendwie teuflisch ist es, dass er, bzw. es, sich bevorzugt die Ärmsten heraussucht. Und in diese Teufelei sind wir, die wir nicht zu ihnen zählen, ja auch noch verstrickt. Ob wir es noch schaffen werden, alle mitzunehmen, auch die Inder, und nicht nur unsere eigene Haut zu retten? Dass wir am Anfang unserer Gottesdienste erst einmal unseren eigenen Kleinglauben bekennen und Gott um sein Erbarmen über unsere Erbärmlichkeit erbitten, macht schon seinen Sinn.

Aber mit schöner Regelmäßigkeit und Gott sei Dank dürfen wir uns hier tatsächlich entlastet sehen und Gottes Zuspruch erfahren, Sonntag für Sonntag von Neuem. Diese Entlastung kann ja nur von einem kommen, der außerhalb der ganzen verwirrenden und belastenden Zusammenhänge steht, die uns umgeben und durchdringen. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ (*Joh 18,36*), sagt Jesus und zwischen Karfreitag und Himmelfahrt können wir das überdeutlich sehen - mit dem Herzen - und einem beherzten Glauben jedenfalls. Und anscheinend hat der Verfasser des Epheserbriefes von seinen Adressaten den Eindruck, dass sie dies verstanden und sich zu Eigen gemacht haben. "Darum, nachdem auch ich gehört habe von dem Glauben bei euch an den Herrn Jesus und von eurer Liebe zu allen Heiligen, höre ich nicht auf, zu danken für euch", beginnt er. Erkennen wir uns in ihnen wieder? Hoffentlich.

Aber auch in denen, denen er seine anderen Worte schreibt, an denen wir langgegangen sind und an dem, woran sie uns erinnert haben. An Menschen nämlich, die auch schon mal nicht so sehr mit dem Herzen sehen, sondern sich auf ihre Augen allein verlassen - was trügerisch sein kann. An Menschen, die nur glauben können, was sie sowieso schon zu wissen glauben. Aber unsere Erfahrung kann uns ebenfalls auf's Glatteis führen. An Menschen, die feststellen müssen, dass ihr Vertrauen auf Gott doch manchmal sehr ramponiert ist und neue Kraft und Inspiration gut gebrauchen könnte. An Menschen, die das verdammte Virus gelegent-

lich zur Verzweiflung treibt und andere auf dumme Gedanken bringt. Rufen wir uns ruhig gegenseitig zu Besinnung und Gelassenheit. Und seien wir gnädig miteinander, wie Gott gnädig mit uns ist. Dann hätten wir schon ein gehöriges Stück des Himmels mit unserem Herzen gesehen, in den der auferstandene Christus aufgefahren ist, uns voran. Das wünsche ich uns allen.

Amen.